

Lodzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
pr. Post:
Ausland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfseitige Petizelle oder deren Raum, im Inseratenheftle 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zellen.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

CONCERT-HAUS.

Donnerstag, den 26. November 1896:

Grosses Concert des Pianisten JOSEF HOFMAN.

Logen-Billets à 15 Rbl. 40 und 12 Rbl. 40 Kop., Stühle à 4 Rbl., 3, 2 und 1 Rbl.
60 Kop., Nummerirter Balkonstuhl à 1 Rbl. 60 Kop. sind in Buchhandlung des Herrn
Schatke zu bekommen.

Eintritt in den Saal 80 Kop., Gallerie 55 Kop.

Goldene
Medaillen.

St. Petersburg 1892, 1893.
Lübeck 1895.
Warschau 1896.
Nischni Nowgorod 1896.

Linoleum-Prowodnik

Linoleum in Rollen von 60 Kop. pr. Arschin ab.
Länder : 48 : lf.
Leipzige : 40 : Stück "

GROSSE AUSWAHL SCHÖNSTER DESSINS

! Zur Beachtung !

Das echte Linoleum-Prowodnik trägt auf der Rückseite die Aufschrift

ПРОВОДНИКЪ

JULIAN MEISEL,

Betrikauer-Straße Nr. 24, Telephon Nr. 60.

General-Agent der Allerhöchst bestätigten Actien-Gesell. Prowodnik in Riga.

Restaurant Hotel Manntreffel

empfiehlt täglich

frische prima holländische Austern.

Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Fisch.

J. Petrykowski.

Pelzwarengeschäft von LEISOR BROMBERG.

Warschau,
Ralewki-Straße Nr. 32.Lodz,
Petrikauer-Straße Nr. 17,
im Hotel Hamburg.

Meine langjährig existirenden Geschäfte in Warschau, Ralewki-Straße Nr. 32n. sowie in Lodz, Petrikauerstr. Nr. 17, im Hotel Hamburg, sind mit einer großer Auswahl von Blumen und einzelnen Hellen zu absolut ermäßigten Preisen versehen. — Bestellungen jeglicher Art werden prompt und unter grösster Reellität ausgeführt — NB. Erlaube mir auf meine Firma Leisor Bromberg ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Das vom Ministerium des Innern concess.

AUSKUNFTS- UND INCASSO-BUREAU

I. Classe

= (hinterlegte Caution Rs. 15,000.) =

„S. KLACZKIN“,

Lodz, Wschodnia-Straße Nr. 89, Telephon Nr. 468,

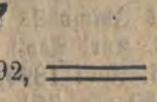
Filiale in Warschau, Królewska-Straße Nr. 47, Telephon Nr. 792,

letztere unter Leitung des Mitinhabers derselben

Mieczyslaw Wolpert,

ertheilt prompte Auskünfte über Geschäfts- u. Credit-Verhältnisse,
realisiert kaufmännische Forderungen „ohne Kosten-Vorschuss“.

verschafft hypothekarische Darlehen und Hypotheken-Auszüge



S. Klaczkin

Gesucht wird ein

Sießer-Meister

zur selbstständigen Leitung einer Eisen-Gießerei in einer der Kreisstädte Russlands. Erforderlich ist ein genauer Fachkenntniß der Gießerei, Chablonformerei, Lehmsmeier und Rohrgießerei. Nur von Personen, die durch längere Zeit in Fabriken ersten Ranges gearbeitet haben, können Offerten berücksichtigt werden.

Anträge mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, des Alters, des Antritt-Terminus, der Gehaltsansprüche usw., sowie der Adresse sind an Herrn Lurio u. Gurian, Rymanowska-Straße Nr. 12 in Warschau zu richten.

Restaurant Frankfurt

In den nächsten Tagen
Auftreten einer italienischen
Concert-Gesellschaft und anderer Spezialitäten.

Meisterhaus.
Nur noch kurze Zeit!

Der deutsche Weisen-Saale

Der deutsche Weisen-Saale

Das große und kostbare und der Welt-

bekannteste

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop.

Gebäude von Warschau 10 bis 12 Mtr.

13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß 400 Rop

J u l a u .

St. Petersburg.

Das Fest der Jäger und der Garde-Artillerie-Brigaden, die nun auf eine 100jährige ruhmreiche Geschichte zurückblicken, wurde nach einem Bericht der „St. Pet. Bzg.“ mit dem einer solchen Säkularfeier entsprechenden Pomp und äußeren Prunk gefeiert. In der Michael-Manege, dem Schauplatz der in Allerhöchster Gegenwart stattfindenden Kirchenparade und Weihe der Allerhöchst verliehenen Fahne des Jäger-Regiments und der silbernen Trompeten der Batterien, und um die Manege herum herrschte seit dem Morgen ungewöhnliches Leben. Eine nach Läufenden zählende Menschenmenge, zunächst der Manege abgeschlossen durch die Reihen der fröhlichen Angehörigen der ihr Fest feiernden Truppenhelle horchte auf den Durchzug der Jäger und Artilleristen, die in Paradeuniform, stot mit Klingendem Spiel in die Manege zogen und dort in mehreren Reihen Aufstellung nahmen. Zunächst der Kaiserlichen Boge, die mit Blumen und tropischen Gewächsen reich dekoriert war, waren 38 Soldaten aufgestellt, die in die Uniformen gekleidet waren, welche die Regimenter seit der Gründung unter Kaiser Paul I. getragen haben. Sie boten dem Auge ein ebens interessantes als originelles und buntes Bild dar. An einer Seite der Manege sah man dann noch die Veteranen der Regimenter, von denen so mancher sich ehrende Narben von der ruhmreichen Vertheidigung Sewastopols rühmen konnte.

Inmitten der Manege war ein Altar mit Crucifix und Evangelium aufgestellt. Hier befand sich die Säflichkeit mit dem Protopresbyter der Martins- und Militärsäflichkeit Protobierei A. A. Schelobowksi an der Spitze. In der Nähe des Altars standen auch die alten Generale und Offiziere, die früher diesen Regimenter angehört hatten, ihren Platz; unter ihnen sah man viele, deren Brust geschmückt war mit der höchsten militärischen Auszeichnung, dem Georgs-Kreuz.

An der Spitze der Leib-Garde-Jäger befand sich General-Major Belajew. Nachdem die Truppen Aufstellung genommen, erschien der Kommandirende der Parade Fürst J. J. Obolenski, welcher die Fronten abschritt und die Truppen begrüßte und zum Fest beglückwünschte.

Die Dejouren hatten an diesem Tage: General-Adjutant Fürst A. K. Smirinski, General-Major Fürst Bessolostki-Bjeloserski und Flügel-Adjutant Großfürst Georgi Michailowitsch.

Bald nach 11 Uhr begann die Aufzähler der hochgestellten Persönlichkeiten, zuerst trafen die Personen ein, welche bei den ihr Fest feiernden Gardetruppen gestanden haben, darunter viele Andreaskritter, Veteranen der russischen Armee: die Generale E. V. Sostano, A. S. Gostanda, M. M. Shukowski, T. S. Kochanow, J. J. Dvander u. a. Ihnen folgte eine endlose Reihe hoher militärischer Chargen mit glänzenden Namen, die Minister und höchste Würdenträger. Die Zahl der eintreffenden Wagen wuchs von Minute zu Minute.

General-Adjutant A. V. Mansay, Kommandeur des Gardelors und Gehilfe des Oberkommandirenden der Truppen der Garde und des St. Petersburger Militärbezirks traf ein und begrüßte die Truppen. Gleich darauf erschien der Ernsthafte Oberkommandirende der Truppen des St. Petersburger Militärbezirks S. K. H. Großfürst Vladimir Alexandrowitsch, dem unmittelbar folgten J. J. K. H. Michail Alexandrowitsch, Boris und Andrei Vladimirovitsch, Konstantin Konstantinowitsch, Michail Nikolajewitsch, Georg und Sergei Michailowitsch, ferner Ihre Hoheiten Prinz Alexander Petrovitsch von Oldenburg nebst Erlauchtem Gemahlin und Peter Alexandrowitsch Prinzessin Eugenie Maximilionsowna von Oldenburg begab sich in die Kaiserliche Boge, in welcher sich in Erwartung Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna die Suite Ihrer Majestät bereits versammelt hatte.

Bald darauf kündigte brausende Hurraufe die Annäherung Ihrer Majestäten an. Ihre Majestät die Kaiserin gerührte sich von der Seitenansicht in die Kaiserliche Boge zu begeben, während Seine Majestät der Kaiser unter unbeschreiblichem Enthusiasmus die Manege betrat. Die Musikkette ein und die Fahnen senkten sich zur Begrüßung. Nach dem Allerhöchsten Rundgang und der Begrüßung der Truppen wurden vor der Front die Allerhöchsten Gnadenbriefe über die Verleihung der neuen Fahne und der silbernen Trompeten verlesen. Nach dem Gottesdienst, der hierauf begann, wurden die Fahnen und die Trompeten geweiht und die Truppen mit Wehwaffen besprengt, worauf die Trompeten der Batterien übergeben wurden. Es folgte der Fahnenfeind. Mit den Offizieren des Leibgarde-Jäger-Regiments leistete S. K. H. Großfürst Georg Michailowitsch den Eid. Der Kaiser übergab die Fahne nach dem Eid dem Intenden Regimentskommandeur, der sie dem Intenden Fahnenträger weitergab. Die Parade schloß mit einem Ceremonialmarsch. Nachdem Seine Majestät der Kaiser darauf die Front der Soldaten abgeschritten, welche in den früheren Uniformen des Regiments gekleidet waren und einzelne davon befragt hatte und danach die früheren Kommandeure und Offiziere des Regiments begrüßt und mit mehreren von ihnen huldvoll gesprochen, ferner die Front der Georgskritter und Invaliden abgeschritten hatte, gerührte der Kaiser vor der Front den Truppen Allerhöchst Seinen Dank für

ihren braven Dienst auszusprechen und stand beim Tisch der Jäger und dann beim Tisch der Artilleristen das Wohl der ihr Jubelfest feiernden Truppenhelle. Bei den Jägern brachte der Ernsthafte Oberkommandirende, Großfürst Vladimir Alexandrowitsch, bei den Artilleristen der Erlauchte Generalfeldzeugmeister Großfürst Michail Nikolajewitsch den Toast auf Seine Majestät den Kaiser aus, der hier wie dort von den durch die Monarchische Huld entzückten Truppen mit bestiertem Hurrah aufgenommen wurde. Bei der Abfahrt von der Manege begrüßte Seine Majestät die davor in zwei Reihen aufgestellten früheren Unteroffiziere des Jägerregiments und der Artilleriebrigaden.

Die Truppen zogen in die Kasernen, wo ihrer eine reiche Bewirtung harrete.

Um 3 Uhr Nachmittags fand im Nikolaus- und Avant-Saal des Winter-Palais ein Frühstück statt, zu welchem die früheren und jetzigen Kommandeure und Offiziere der ihr Fest feiernden Truppenhelle eingeladen waren. Während des Frühstücks trank Seine Majestät der Kaiser auf das Wohl der ihr Fest feiernden Truppen und S. K. H. Großfürst Michail Nikolajewitsch auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers.

Das Ministerium des Ackerbaus hat in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Maßregeln ergriffen, welche die Nutzarmachung unserer natürlichen Reichthümer zum Zweck haben. Dieser Tage begab sich eine vom Ministerium ausgerüstete Commission in die Gouvernements Tschetinoft, w. und Crivon, um dort nach mineralischen Düngemitteln zu forschen.

Es wäre überflüssig, sich über die Bedeutung von Düngemitteln für einen Staat wie Russland verbreiten zu wollen. Von ökonomischen Standpunkt aus kommt die Verwendung eines jeden mineralischen Düngemittels in Betracht einer Vergroßerung der Kapitalkraft des Staates gleich; überdies hat die Exploitation unserer Dünge-lager eine große interne Bedeutung, da sie zur Entwicklung der localen, bearbeitenden Industrie beiträgt, und der örtlichen Bevölkerung eine gewisse Einnahme sicherstellt; gleichzeitig ermöglicht die Verwendung von künstlichen Düngemitteln den Landwirthen den Anbau von eitleren Culturngewächsen. Das Ministerium hat sich die Aufgabe gestellt, bei einem günstigen Ausfall der Untersuchungen die Düngemittel nicht nur dem Großgrundbesitz, sondern auch der Bauerbevölkerung im umfassendem Maße zugänglich zu machen; was diese sehr sympathische Maßregel für unsere Landwirtschaft zu bedeuten haben wird, läßt sich unschwer ermessen.

Auf der dritten Session des landwirtschaftlichen Conseils wurde, nach dem „St. Pet. Herald“ die Berathung des Projects der Naryskinischen Commission über die Abänderungen und Ergänzungen zum Waldschutzgesetz fortgesetzt. Durchgesehen wurden namentlich diejenigen Artikel des Projects, welche sich auf den Schutz der Wälder gegen Bernichtung durch unstatthaftes Abholzen und Weidebetrieb sowie auf das Abholzen zu anderen Culturzwecken und den Schutz der Wälder an den Quellgebieten von Wasserläufen beziehen. Der Artikel des Gesetzes, welcher den verwüstenden Abtrieb von Wäldern verbietet, deutet nur in allgemeinen Umrissen an, was unter einem verwüstenden Abtrieb zu verstehen sei, fügt aber erklärend dem Borte „verwüstend“ das Wort „durchgängig“ hinzu. In der Praxis können jedoch nicht alle durchgängigen oder Asturabtriebe verwüstend genannt werden, während anderseits ein Plänterhieb oft als verwüstend aufgefaßt werden kann. Im Hinblick hierauf ist es als nothwendig erkannt worden, daß in den abgesonderten Redaktion des betreffenden Gesetzesartikels ein Hinweis enthalten sei, nach welchem als verwüstende Abtriebe alle, und nicht nur die durchgängigen angesehen werden können. Da die Forstbefürger gegen die Anklage verwüstender Abtriebe nur in dem Falle geschützt sein können, wenn sie die Forststruktur nur auf Grundlage eines bestätigten Wirtschaftsplans betreiben, es jedoch gegeben ist an einer genügenden Zahl von Forsttechnikern mangelt, welche solche Pläne anfertigen könnten, constatirte das Conseil die Nothwendigkeit einer Vergroßerung der Zahl der Forsttechniker, welche auf Wunsch der Waldbesitzer Wirtschaftspläne anzufertigen hätten, wobei sie für ihre Arbeiten nach einer vom Ministerium bestätigten Tasse vergütet werden müßten. Bis zur Verwirklichung der vorgeschlagenen Maßregel sollen die zur Zeit gültigen complicirten Regeln für die Aufstellung von Wirtschaftsplänen vereinfacht werden. Als eine weitere Eileiterung schlägt die Commission unter Besichtigung des Conseils vor, den Waldschutzcomité das Recht zuzugeben, den Abtrieb gewisser Flächen auf Grundlage der hierfür vom Minister ertheilten Instruction ohne Wirtschaftspläne freizugeben, wobei sie sich an die von den Waldbesitzern beizubringenden genauen Daten zu halten oder eine genaue Vocalenquide vorzunehmen haben. Das Conseil heißt ferner einen Vorschlag der Commission gut, nach welchem es zulässig ist, in sämtlichen Neuerungen eines Waldbesitzers einen einheitlichen Wirtschaftsplans anzuwenden, wenn sich die Neuerungen in derartigen wirtschaftlichen Beziehungen befinden, daß sie in den Rahmen eines allgemeinen Wirtschaftsplans gebracht werden können; andererseits können umfangreiche Neuerungen in einzelne, selbstständige Wirtschaftseinheiten zerlegt werden. Das Zusammenlegen der Neuerungen mehrerer Waldbesitzer fand das Conseil nicht zweckentsprechend. — Den Gegenstand lebhaften Meinungsauftausches bildete die Frage über den Weidebetrieb und über die Heunzung. Für am meisten den Interessen des Waldbesitzes entsprechend erachtete das Conseil das Weideverbot

bis zu dem Zeitpunkt, wo die Sämlinge eine gewisse, vom Departement näher zu bestimmende Stärke erreicht. — Der Heunzung soll nach wie vor im Gesetze keine Erwähnung gehabt werden. In denselben Fällen, in welchen das bedingungslose Weideverbot in Folge Mangels anderer Weiden einen Niedergang der Wirtschaften der Waldbesitzer selbst oder ihrer Nachbarn zur Folge hätte, beschäftigt man auf besonderes Ansuchen der Waldbesitzer die Weide auf jüngeren Culturen zu gestatten, jedoch unter der Bedingung eines bestimmten Wechselfs in den beweidebaren Schlägen, wodurch die Geschlossenheit der Bestände gesichert wäre. Was die Niederlegung des Waldes zu andern Culturzwecken anlangt, so projectiert die Commission das bestehende Gesetz dahin abzuändern, daß nicht die ganze Waldfläche nach Maßgabe ihrer factischen Verwendung zu andern Culturen abgeholt werden soll; das Abholzungrecht bleibt überdies den Waldbesitzern nur für eine gewisse Zeit erhalten. Bezüglich der Wälder, welche die Quellengebiete und Oberläufe von Flüssen und andern Wasseradern schützen, ist für wünschenswert befunden worden, daß diese Wälder im Hinblick auf ihre staatliche Bedeutung ganz besonderen erhaltenen Bestimmungen unterworfen werden; die hierzu nötigen Arbeiten sind auf Kosten der Krone auszuführen.

Tobolsk. Der „Hos. Bp.“ wird aus dem Gouvernement Tobolsk geschrieben: In Sibirien tauchen immer häufiger ausländische Touristen auf. Die Mehrzahl derselben reist zu Fuß mit einem Quersack über die Schultern und einem kräftigen Stock in den Händen und ausgekleidet mit einem dicken Tagebuch. Sämlich sind es junge gesunde Leute, die sich deutsch, französisch und auch russisch verständlich zu machen suchen und von den Kirchen auch alle möglichen Auskünfte zu erlangen wissen. Sie interessieren sich für Alles und machen Notizen darüber in ihren Tagebüchern. Vorherrschend die Goldlager, auch die von russischen Industriellen bereits aufgegebenen, erregen ihr besonderes Interesse. Andere halten Umfrage über die Viehzucht und Milchwirtschaft, wobei die Technik der letzteren nur ein ironisches Lächeln entlockt. Den gleichen Eindruck auf sie macht auch das lärmmerlich ausschende Milchvieh, für das zu sorgen der Sibirer für überflüssig hält.

Tageschronik.

Bur Fabrikstatistik. Laut offiziellen Daten für das laufende Jahr betrug die Zahl der Fabrik- und industriellen Etablissements im Petrikauer Gouvernement im vorigen Jahr 1256, ist also seit 1894 um 152 gestiegen. Davon entfallen auf Lodz 349 mit einer Gesamt-Jahresproduktion im Werth von 67,917,200 Rbl. und 40,054 Arbeitern. Die erste Stelle nehmen die Wollwebereien ein, darauf folgen Wollspinnereien, Halbwollmanufakturen, Baumwollspinnereien, Färberereien, Appreturen, Seidenwebereien, Zwirnereien u. s. w. Ferner: 26 Windmühlen, 13 Schlossereien, 11 Tischleren, 6 Bierbrauereien, 4 Maschinen-Werkstätten u. s. w. In 200 Fabriken ist die Unfallsversicherung der Arbeiter eingeschürt. An wohlthätigen Institutionen zählt die Stadt Lodz 19 Hospitäler, 13 Schulen, eine Bibliothek und 3 Kinderasyle.

Unsere Straßenbeleuchtung wird in nächster Zeit eine wesentliche Verbesserung erfahren: wie uns von competenten Seite mitgetheilt wird, sollen über achthundert neue Straßenlaternen demnächst angelegt werden. Das wäre ja in der That eine höchst dankenswerte Neuordnung, über die alle Einwohner der Stadt sich freuen werden.

Die Lodzer Hypotheken-Abteilung macht bekannt, daß der Termin zur Regelung der Erbschaftssachen nachstehender Personen auf den 29. (17.) Mai 1897 festgesetzt ist:

1. Rudolf Kehler, verstorben in Breslau am 1. April 1896, Mitbesitzer des Lodzer Immobilis Nr. 258 und Mitgläubiger des Summen von 9,000 Rbl., haftend auf dem Immobilis Nr. 322, und 10,000 Rbl. haftend auf dem Immobilis Nr. 338a.

2. Chaja Sarah Tobolska, verstorben in Karlsbad am 4. August 1891, Mitbesitzerin des Lodzer Immobilis Nr. 432.

3. Mathilde Schöffer, verstorben in Lodz am 30. Dezember 1894, Mitgläubigerin der auf dem Immobilis Nr. 1431 haftenden Summe von 8,000 Rbl.

4. Adolf Gehlig, verstorben in Kaltenleutgeben am 26. Juni 1896, Besitzer des Lodzer Immobilis Nr. 702, 510a, 1097a und 290, Mitgläubiger des Immobilis Nr. 702 und Gläubiger der auf dem Immobilis Nr. 640BB haftenden Summen von 10,300 und 18,700 Rbl.

5. Ignaz Kucinski, verstorben in Lodz am 9. Januar 1896, Mitbesitzer des Lodzer Immobilis Nr. 70.

6. Henriette Buhle, geb. Wosiechowska, geboren in Lodz am 9. März 1896, Gläubigerin der auf dem Immobilis Nr. 1188 haftenden Summe von 5,000 Rbl.

7. Auguste Kirstein, geb. Blümel, verstorben in Lodz am 29. Sept. 1892, Mitbesitzerin des Immobilis Nr. 793.

8. Karl Adolf Knack, verstorben in Lodz am 26. Juni 1895, Mitbesitzer der Immobilien Nr. 750 und 751 und Gläubiger der auf dem Immobilis Nr. 1501 haftenden Summe von 1782 Rbl. 92 Kopelen.

9. Stanislaw Drombezinski, verstorben

in Lodz am 1. März 1883, Besitzer der Immobilien Nr. 1108B und 1328.

10. Bladislaw Biżek, verstorben in Lodz am 30. Sept. 1896, Besitzer der Immobilien Nr. 786k und 786ag und Mitbesitzer des Immobilis Nr. 270h.

Gerichtlich gesucht werden Elias Kuropatwa, Aaron Sieradzki, Bischiger Tiger, Abramowicz E. Jakubowicz und Nachmann Tropp, der im Artikel 169 des Strafgesetzbuchs vorgenommenen Verbrechen beschuldigt. Wer den Aufenthaltsort der Genannten kennt, ist verpflichtet, dem Friedensrichter des I. Bezirks der Stadt Lodz Anzeige zu machen.

Victitation. Das Lodzer Immobilis Nr. 927 an der Widzewlastraße, gehörig den unmündigen Kindern vor Franz Theodor Bohrer, wird am 15. (3) Januar 1897 auf gerichtlichem Wege zum Verkauf gelangen.

— Wie bekannt, gibt es in unserer Stadt eine Sorte Leute, die ausschließlich von **Maklergeschäften** leben, d. h. sie führen die hier ausübenden Kaufleute zu den Fabrikanten und erhalten von diesen bei Abschluß eines Geschäfts einen gewissen Prozentsatz als Mallergebühr. Wie groß aber die Zahl dieser „ehrlichen Makler“ in unserer Stadt sein muß, geht unter Anderem aus der Thatsache hervor, daß am Sonntag Abend ein Großkaufmann aus dem Innern des Reichs, der seine Ankunft vorher angezeigt hatte, auf dem Bahnhofe von nicht weniger denn 16 Makkern empfangen wurde, welche dem Fremden ihres Dienstes in so stürmischer Weise anboten, daß er sich nur durch einen kühnen Sprung in eine Drosche vor dem Eindrücken retten konnte. Daß der ganz Schwarm der Droschen im Galopp folgte, und den Reisenden im Hotel abermals bestürmte, ist bei der Ausdauer, die diese Leute besitzen, selbstverständlich.

— Die Getreidepreise sind in den letzten Tagen gefallen und ist in Warschau für Weizen 5 Rbl. 80 Kop. und für Roggen 3 Rbl. 95 Kop. bezahlt worden.

In Danzig sind die Preise für Weizen um 2 und für Roggen um 2 Mark gefallen.

— Nach Galb soll bis zum 28. d. M. ziemlich strenge Kälte wahrscheinlich sein. Vom 28. ab soll bei weiteren Schneefällen und Regen wieder wärmeres Wetter zu erwarten sein. Um diese Zeit sind die Niederschläge ausgetreten und ergiebig. Es sollen sich dieser Regen bis zum 5. die Schneefälle bis zum 10. Dezember bei normaler Witterung fortsetzen. Der 5. wird von Prof. Galb als ein kritischer Tag 2. Ordnung bezeichnet.

— Am Montag den 18. (20.) d. M. findet die General-Versammlung des Kirchen-Gesang-Vereins der Trinitatis-Gemeinde im Vereins-Lokale statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte:

1. Neuwahl des Vorstandes;
2. Durchsicht und Bestätigung des Rechenschaftsberichts pro 1895/6;
3. Vorlesung der Statuten;
4. Ballotage.

Der Vorstand ersucht die Herren Mitglieder um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

— **+ Leopold Lewandowski**, der langjährige Kapellmeister des Warschauer kleinen Theaters und Componist so vieler bekannter und beliebter Tanz-Musikstücke, ist am 22. d. im 62. Lebensjahr gestorben. Der Verbliebene war eine der populärsten Persönlichkeiten Warschaus.

— Am Donnerstag den 26. d. M. unterliegen anlässlich des auf diesen Tag entfallenden Galafestes die Wechsel dem Protest nicht.

— Seit einiger Zeit macht sich in Warschau ein starkes Fällen der Schweinepreise bemerkbar. Die Zufuhr lebender Schweine zeichnete sich in der vorigen Woche durch große Intensität aus, und die Folge davon war, daß die Preise das Minimum des bisher Dagewesenen erreichten — für ein Pfund lebendes Gewicht zahlte man sechs Kopeken. Das beste Geschäft haben dabei die Fleischer gemacht, die im Detailverkauf 11—15 Kop. für das Pfund bekamen. Auch die Erzeugnisse der Wursthändler wurden trotz der niedrigen Fleischpreise nicht billiger.

— Im Thalia-Theater kommt heute das famose Lustspiel „Die beiden Leonoren“ nochmals zur Aufführung und können wir Allen, die dieses interessante Stück noch nicht kennen, einen Besuch des Theaters am heutigen Abend angeleghentlich empfehlen.

— Dem musizierenden Publikum steht am nächsten Sonnabend in dem Concert von Fräulein Margaretha Schindler und ihrer Schwester, Frau Rosa Süß, ein großer Genuss bevor. Wenn die lebhafteste Künstlerin in unserer Stadt von früheren Concerten der schon große Popularität und den Ruf einer vortrefflichen Violinistin besitzt, so scheint es um so mehr an Platze, auch über ihre Schwester, eine außerordentlich talentvolle Pianistin, einige orientirende Mittheilungen zu machen. Fräulein Schindler, eine Schülerin der berühmten Professoren Chrish und Gernheim, hat in der Philharmonie in Berlin und in anderen großen Städten Europas bereits mit bestem Erfolg concertirt, und wir dürfen daher mit den höchstgespannten Erwartungen ihrem liebsten Auftritte entgegensehen. Über das Spiel der Violin-Virtuosin Fr. Süß schreibt ein namhafter Londoner Kritiker im Jahre 1894 in einem Weltblatt wie folgt:

Ihr Ton ist groß und vornehm, die schwungvollen Passagen

nes, verständnisvolles. In diesem Urtheil wurde ich bestätigt, als ich am Freitag in dem immensen Raum des „Crystal Palace“ dasselbe Concert mit Orchesterbegleitung von ihm hörte. Trotz des ungünstigen Wetters war der Saal dicht besetzt. Die junge Dame hat sich durch dieses Concert, wenn sie es noch nötig hatte, vollends in der Gunst des Londoner Publikums bestellt. Es war ein herzerfrischender Anblick, als der Director Manns, nachdem er mit seinem graulichen, noch von den Vorhören des Händel Festival schweren Haupte verschiedentlich während der Aufführung Beifall giebt, unter dem nicht enden wollenden Applaus der Menge und des Orchesters der jungen, in der Erregung bleichen Künstlerin die Hand drückt. Derselbe Beifall wiederholte sich nach dem Abendlied von Schumann und der Romanze von Wagner-Wilhelm.

— Im Restaurant Frankfurt wird in den nächsten Tagen eine italienische Concertgesellschaft, genannt „La Stella d' Napoli“ debütieren, welche im Auslande nur in ersten Stabstheatern aufgetreten ist. Außerdem sind auch noch verschiedene andere Künstler engagiert worden.

— Kaiser-Panorama. Kaum daß die eine berührend schöne Serie der französischen Schweiz am Auge vorüber gezogen, bringt die spätere unerschöpfliche Sammlung des Panorama schon wieder neue 50 Bilder, und zwar des städte reichen und zugleich so naturschönen Bayern-Landes. Die Reise führt nun von dem alten berühmten Regensburg aus an der Donau entlang nach Passau, Fichtenstein und Sarlingstein, wir bewundern den ewig schönen Königssee bei Berchtesgaden, Bartholomä und die Teufelshörner daselbst, schatten den Königsschlössern Lindau und Hohenwangen einen Besuch ab, ebenso der Walhalla bei Donaustauf und gelangen über Würzburg nach der über das Weltall berühmten alten Stadt Nürnberg, dessen hervorragendste Gebäude und Denkmäler wir kennen lernen. Durch das Storthal führt uns der Weg nach Freising mit dem Domberg, von dort nach der Burg Hohenstaufen und Burg Trausnitz bei Landshut, wir sehen den Ammersee, den berühmten Kurort Reichenhall, in der Ferne die Zug-Spitze und endigen die interessante Reise, nachdem wir noch eine Kahnfahrt auf dem Chiemsee mitgemacht, im Dorf Egern am See. — Auch alle diese Bilder wieder zeichnen sich durch Klarheit, Schärfe und höchst mögliche Perspektive aus, wie sie der Pinsel des Künstlers nicht wiederzugeben im Stande ist.

— Aus der in den „Petr. Tüb. Blz.“ veröffentlichten amtlichen Unfalls Statistik des Petrikauer Gouvernements für die erste Hälfte des verflossenen Oktober alten Stils ist ersichtlich, daß in der Berichtsperiode 24 Feuerstöße in den geweldet sind, von denen sieben auf Brandstiftung und vier auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sind; in dreizehn Fällen konnte die Entstehungsursache des Feuers nicht ermittelt werden.

Plötzliche Todesfälle. Am 1. Oktober wurde in der Grube „Georg“ im Bendiner Kreise der 27jährige Bergmann Alexander Cieminski von einem umstürzenden Kohlenwagen erschlagen. Am 8. Oktober verunglückte der Arbeiter Jan Polak auf der Eisengiesserei Ottman im Bendiner Kreise. Am 9. Oktober verbrannte im Dorfe Siele im Bendiner Kreise die fünfjährige Marianne Gugel. Am 10. Oktober starzte in Bobz Samuel Brandt von einer Treppe herab und starb an den erzielten Verletzungen. An demselben Tage verbrannte die dreijährige Franziska Dank im Dorfe Zdow bei Bobz; endlich starb an demselben Tage der 22jährige Fabrikarbeiter in Ezenstockau Paul Bielkau Brandwunden, die erhalten hatte, als er, krank im Bett liegend, das Licht umgeworfen hatte, wodurch sein Bett in Brand geriet. Am 11. Oktober fiel in Ezenstockau die dreijährige Marianne Bachnia in einem Anfall von Epilepsie in einen Brunnen und ertrank.

gefundene Leichen. Am 10. Oktober fand man im Dorfe Stradom, Kreis Ezenstockau, in einem Teich die Leiche eines neugeborenen Kindes, und am selben Tage wurde im Włynice'schen Walde Novoradomsk, der 55jährige Waldauflöser Krzysztof Ciechek tot aufgefunden.

Mord. Am 6. Oktober wurde im Dorfe Zielnica Drucka im Rawauer Kreise die Bauerin Katharina Polit, während sie im Bett lag, durch einen Revolverschuß getötet. Der Mörder ist nicht ermittelt. Am 7. Oktober erschlug der Bauer Andreas Góz im Dorfe Goslinka im Rawauer Kreise den Bauer Anton Petrowski mit einem Stock.

Selbstmord. An demselben Tage erhängte sich in Tomaschow der 35jährige Theodor Sahn.

Der städtische Bericht zählt ferner einen Fall von Vergewaltigung eines Mädchens, vier Schlägereien, verbunden mit Körperverlegung, und acht Diebstähle auf.

— Dank. Bei der Hochzeit des Daniel May, Landwirt in Zobieniec, wurde auch der Mission gedacht und 7 Rbl. 50 Kop. gesammelt und mir übergeben. Den Gebären wie dem Sammler sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Bursche,
Pastor in Bziers.

— Im Reich des Bacchus. Die Dichter aller Nationen haben in begeisteter Weise das Lob des edlen Rebensaftes gesungen; der Wein macht die Pulse schneller schlagen, er löst die Zunge und giebt der Phantasie neue Schwünge, er erfrischt und erheitert das Gemüth, Furcht,

Gram, Humor und Sorgen welchen seinem Bau verhaftet, er bringt Freuden die Jugend zu und. Diese und noch viele andere Wohlthaten verdanken wir dem anregenden und durchaus wohlthaligen Einfluß des Weines, jedoch sei dabei mit Nachdruck betont, daß diese Eigenschaft nur die charakteristischen Merkmale eines guten, reinen Naturweines sind. Wir wollen nun nicht dem geschäftigen Besitzer ein Bild von der Wirkung jenes Produkts entwerfen, das unter glänzendem Namen und prächtigen Etiketten als Wein in die Welt geschickt wird, während dasselbe nur ein Kunstprodukt ist, ein Geschenk von Alkohol, Wasser und Saftstoffen, wenn nicht gesundheitsförderlichen Substanzen, im besten Fall einen geringen Procents. von minderwertigen Weinen enthaltend.

Solange das große Publikum nicht im Stande ist, jene jedem Weinkenner sofort auffallenden Merkmale zu erkennen, die den Naturwein vor dem Kunstprodukt auszeichnen, bleibt der Weinhandel eine Vertrauenssache. Unter solchen Verhältnissen thut Federlin weise daran, seinen Vorrath nur bei solchen Häusern zu decken, deren Realität über jeden Zweifel erhaben besteht. Zur Zahl dieser Weinhandlungen gehört die Firma Moritz Seydel & Co. in Warschau.

Im Jahre 1842 legte Herr Moritz Seydel auf dem Platz der Kaufmanns-Ressource ein Weingeschäft an, das sich dank der umfassenden und auf den Grundsähen stehender Solidität fühlenden Leitung und vor Allem dank der gewissenhaften Besteitung, dem Publikum ein wirklich unverfälschtes Naturprodukt zu konstanten Preisen zugänglich zu machen, in einer Weise entwickelte, daß die Seydel'schen Weine nicht allein in Warschau und andern Orten des Königreichs Polen guten Absatz fanden, sondern sich auch im Kaiserreich lohnende Absatzgebiete eroberten.

Im Jahre 1892 führten die Herren Moritz Seydel & Co. auf dem Platz der Kaufmanns-Ressource ein stattliches Gebäude im Renaissance-Stil auf. Da allmählich die bisherigen Lagerräume nicht mehr genügten, so wurden in entsprechender Tiefe unter dem Hof und den anliegenden Grundstücken Ausgrabungen vorgenommen, die Decken der so gewonnenen ausgedehnten Kelleräume sind in gotischen Bögen gebaut und mit Beton-System Monier — ausgeführt, Steinsäulen stützen die Wölbung. Ein Besuch dieser Kellerreihen, die insgesamt ca. 4000 Ellen Platz einnehmen, weitere Ausgrabungen werden demnächst in Angriff genommen, ist sehr interessant.

Das Labyrinth der langen Kellergewölbe mit den rissigen Stützsäulen, von denen viele fast die Decke berühren, das dumpfe Geräusch, das aus der Ferne herüberschallend sich laufend läßt an den Wölbung bricht, das sähne Aufklackern und Verschwinden eines Lichtes in der Ferne versetzen den Besucher unwillkürlich in das Reich der Gnomen und Zwergen. Jedoch sind es keineswegs Geister einer unbekannten Baubewelt, die hier ihr Wesen treiben, sondern erfahrene Küfer und wohlgeculte Arbeiter, deren Thun und Treiben durchaus nicht das Licht der Sonne zu scheuen hat, denn sie füllten weder noch mischen oder taufen sie den edlen Wein, ihre nicht leichte Aufgabe besteht darin, den jungen Wein zu pflegen und zu begießen, denselben mit liebevoller Sorgfalt, wenn nötig mit Strenge zu behandeln, auf daß sich sein Feuergeist nicht gar zu stürmisch sondern nach allen Regeln der schwierigen Kunst der Küferei richtig entwickle, auf daß er, zur vollen Reife gelangt, den Gaumen des königlichen Bechers läbe und sein Herz erfreue.

In den Kellerreihen der Firma Moritz Seydel & Co. in Warschau sind Vorräthe an Rhein- und Bordeaux-Weinen gelagert, die einen Wert von ca. 1 Million S-Rubel repräsentieren. Eine weitere Spezialität der Firma sind die alten Ungarweine. Für dieselben ist ein besonderer Keller eingeräumt, den der für eine gedeihliche Entwicklung und Reife dieses Stoffes unbedingt nötigen Feuchtigkeitsgrad besitzt. In dieser in sich abgeschlossenen Abteilung, sozusagen dem Alertheiligen, findet der Besucher Flaschen, die mit einer mehr als zwei Zoll dicken, wattenartigen Pilzdecke überwuchert sind. Am Theuersten sind die Jahrgänge 1834, eine Flasche kostet davon 20 S-Rbl., es folgt der Jahrgang 1846 und andere beste Jahrgänge. Die Firma Moritz Seydel & Co. hat wiederholt größere Bestellungen ihrer alten Ungarweine nach Berlin, Paris und London abgesetzt.

Wir verlassen das Reich der Unterwelt, um noch zu guter Letzt dem großen dreiflügeligen Gebäude, welches die ganze Seite des großen Hofs einnimmt, einen kurzen Besuch abzustatten.

Im Parterre ist das Glaschenlager mit Spülmaschinen und die Expedition untergebracht, im zweiten Stock befinden sich die Lagerkeller der rothen Bordeaux-Weine, die hier einer sachmännischen Behandlung unterworfen werden. Auf der dritten Etage ist das Lager der sogenannten Eiqueurweine, d. h. jener feurigen und stark zuckerhaltigen Weine Spaniens, des Kap der Guten Hoffnung, der Insel Madeira u. s. w., die einer besonderen Temperatur und Wartung bedürfen.

Erwähnt sei, daß die Firma Moritz Seydel & Co. in allen Wein produzierenden Ländern ihre Correspondenten und Agenten hat und eigene Kellerreihen in Ungarn und Bordeaux besitzt.

Zum Schlusß statten wir noch den ausgedehnten Verwaltungsbüros und dem ganz neu eingerichteten Verkaufslager einen Besuch ab. Hier werden neben Weinen der bestbekannten Marken ausländischer Provenienz, auch bessarabische und krimer Weine verkauft und zwar hat die Firma die Vertretung der kaiserlichen Appanagen-

Weinberge, sowie die der Weinberge des Fürsten Ossorodzje für das Königreich Polen.

Herr Moritz Seydel, welcher trotz seines hohen Alters von 83 Jahren noch sehr rüstig ist, sowie die drei Söhne, die Herren Hugo, Emil und Paul Seydel führen das Geschäft genau in den oben angedeuteten Sinne weiter, nur so konnte sich dasselbe bis zu seiner jetzigen Bedeutung entwickeln. Wir wünschen demselben eine fernere geistige Entwicklung zum Wohle der weinreichen Publikums, welches so ipso ein ehrliches Streben sieht gern unterstützt wird.

J. E. L.

also 4—500,000 ist wirklich veruntreut worden. Federlin machte es in kleinem Maßstabe ähnlich wie der am 10. Dezember 1894 zu 5 Jahren Gefängnis verurteilte Bankier Friedrich Schwahn; er hat, soweit die sehr unordentlich geführten Bücher es erkennen lassen, schon seit dem Jahre 1883 nur mit dem Gelde seiner Kunden gewirtschaftet. Sein Personal bestand aus dem Buchhalter Moritz Hirsch, der die „Seele“ des Geschäftes war, und einem Lehrling. Federlin besitzt in der Myliusstraße 53 ein eigenes Haus und unterhielt einen vornehmen gesellschaftlichen Verkehr. Deshalb bestand auch sein Kundenkreis zuletzt vorwiegend aus Leuten der höheren Stände. Ein Hofmarschall, ein Staatssekretär, und natürlich alleinstehende vermögende Damen beehrten ihn mit ihrem Vertrauen. Noch in der vorletzten Woche vor seiner Verhaftung hatte ihm eine Dame für 6,000 Mk. „Laurahütte“ gebracht; als die Polizei umschau in den Geschäftsräumen hielt, waren nur noch für 1,200 Mk. davon vorhanden. Federlin schaut übrigens auf den bevorstehenden Zusammenbruch vorbereitet gewesen zu sein, denn er trug Gift bei sich. Als ihm seine Verhaftung angekündigt wurde, zog er ein Fläschchen aus der Tasche und machte einen Selbstmordversuch, der jedoch sofort vereitelt wurde.

— Ein Sekretär der englischen Gesellschaft in Bern hat seine Ruhestunden dazu benutzt, über eine Frage Erhebungen anzustellen, mit welcher sich gewiß schon sehr viele in Gedanken beschäftigt haben, nämlich mit der, wieviel Gewinn die Schweiz von ihren Fremden ziehen mag. Nach den „Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien“ bestanden im Jahre 1894 in der Schweiz 7,627 Gashöfe, die die sogenannten Pensionen eingerichtet, zusammen über 82,000 Betten verfügten. Das in diesen Unternehmungen angelegte Kapital belief sich auf nahezu 410 Mill. Mark, das sich im Durchschnitt zu 7½ Prozent verzinst; dies würde einer jährlichen Einnahme von insgesamt 30% Millionen gleichkommen. Bei dieser Annahme würde auf jeden der Gashöfe nur ein Jahresbetrag von etwas über 4,000 Mark kommen, und wenn man bedenkt, daß auf eine Anzahl von Riesenhotels jedenfalls ein Vielfaches dieser Durchschnittseinnahme gerechnet werden muß, so sollte man meinen, daß es auch viele recht bescheidene Gashäuser unter den bekannten Zahl gibt. Zu den Gästen der Schweiz sendet Deutschland das größte Kontingent, nämlich 80,7 Prozent. England kommt, was ebenfalls Manche nicht werden glauben wollen, erst in weitem Abstande an zweiter Stelle mit 20,7 Prozent unter den Besuchern der Gashöfe. Der Schweizer selbst ist noch seltener in den Herbergen seines Landes zu finden, nämlich erst mit 18,9 Prozent der Besucher. Dann folgen Frankreich mit 10,8, Amerika mit 6,8; der Rest verteilt sich auf das übrige Ausland. Zur Bedienung dieser Gäste schaftet die Schweiz 28,810 Personen beschäftigt, die zusammen einen Jahreslohn von 6,150,000 Mark erhalten, sodass durchschnittlich jeder der Angestellten nur ein Gehalt von etwa 220 Mark bezahlt. Das ist ein Beweis, wie sehr die Bedienten auf die Trinkgelder der Gäste angewiesen sind, wenngleich auch in Ansatz zu bringen ist, daß die meisten schweizerischen Gashäuser nur einige Monate im Jahre geöffnet sind.

— Im „British Medical Journal“ bespricht Dr. W. P. Pringle Morgan einen eigenhümlichen Fall von „Wortblindheit.“ Es betrifft einen gefundenen Knaben von 14 Jahren, den Sohn wohlhabender und intelligenter Eltern in London. Dem Knaben ist es unmöglich, lesen zu lernen. Seit 7 Jahren hat er gute Lehrer gehabt. Aber keiner kann ihm beibringen, welche Bedeutung die verschiedenen Kombinationen der Buchstaben haben. Der Knabe kann den Begriff einer Silbe nicht fassen. Dabei ist er im Nebenfall, in dem Palatophrenie, ein dritter war Officier und ist in der Schlacht bei Adra gefallen. Filippo Folchi, ein Bruder der Vorgenannten, zählt 25 Jahre. Er ist mit einer Französin verheirathet und hat 2 Kinder. Man schildert ihn als einen eleganten Herrn, von hoher Gestalt, mit braunem Bart und Haar. Er arbeitete immer für vornehme Familien und wurde in diesen Kreisen als ein gesellschaftlich vollkommen Ebenbürtiger behandelt. Im Schlosse des Herzogs von Parma hatte mit ihm auch seine Familie Wohnung genommen. Zwischen dem Herzoge von Parma und der Prinzessin Elvira herrschte der regste gesellige Verkehr, an dem auch Filippo Folchi teilnahm, und der römische Maler erregte im Herzen der Prinzessin eine so heftige Neigung, daß ihrer Umgebung diese Leidenschaft nicht verborgen blieb. Der Herzog Robert von Parma appellierte an die Ritterlichkeit des Herrn Folchi und bat ihn abzureisen. Aber Herr Folchi gab wohl seine Wohnung im Schlosse Pianore auf, mithin aber dafür eine Villa in Biareggio selber und setzte die Beziehungen zu Donna Elvira fort. Inzwischen erhielt Frau Folchi von dem Lebensmittel Kenntnis. Sie machte ihrem Gemahl und der Prinzessin Elvira einige leidenschaftliche Szenen, reiste aber dann, von der Aussichtslosigkeit ihres Kampfes überzeugt, mit den Kindern nach Florenz ab. Der Herzog von Parma, der es bisher vermieden hatte, Don Carlos von der peinlichen Angelegenheit in Kenntnis zu setzen, machte einen zweiten Versuch, um Herrn Folchi zur Vernunft zu bringen. Er bot ihm ein Vermögen unter der Bedingung, daß er sofort nach Amerika abreise, aber Herr Folchi wies das Angebot energisch zurück. Nunmehr erschien Don Jaime, der älteste Bruder der verliebten Prinzessin, in Biareggio und zwang seine Schwester, sich mit ihm nach Rom zu begeben, in dem Palast des Fürsten Massimo. Dem Vater der Prinzessin, Don Carlos, teilte man mit, daß Donna Elvira zu Besuch nach Rom gereist sei, da sie mit der Familie des Fürsten Massimo verwandt ist. In Rom wurde Donna Elvira im Palaste des Massimo auf dem Corso Vittorio Emanuele in formlicher Gefangenschaft gehalten. Ihre Briefe wurden beschlagnahmt und das gleiche Schicksal widerfuhr natürlich den Briefen Folchis, die sehr bald den Aufenthaltsort seiner Geliebten aufzudringen gehabt hatten. Aber das Liebespaar muß doch Mittel und Wege gefunden haben, um mit einander zu correspondiren und die Flucht der Prinzessin zu vereinfachen. Am 5. November erzwang die Prinzessin eine Spazierfahrt, auf der sie von ihrer Gesellschafts dame Signora Nochzig begleitet war. In der Via Nazionale wurde ihr Wagen von einem anderen eingeholt. In demselben Augenblicke mußte ihr Wagen vor einem Straßenkarren halten. Die Prinzessin sprang aus ihrem Wagen heraus, bestieg den andern und war nach wenigen Minuten den Augen ihrer Tochter gefangen. Sie entzweite sich ihrer Tochter und zog sie in ein verstecktes Gesellschafts dame entschwunden. Und das Ende des Romans? Vielleicht läßt sich Herr Folchi in Frankreich naturalistiren, scheidet sich von seiner Frau und führt Donna Elvira heim. Die Meisten aber glauben, daß Herr Folchi die Prinzessin gar nicht liebt, und daß er sie ihrem Vater wieder zuführen werde, wenn gewisse Bedingungen erfüllt würden.

— Zum Fall Federlin berichtet die „Fr. Stg.“: Die Höhe der bei dem Federlin'schen Bankhaus hinterlegten und verschwundenen Wertpapiere beläuft sich nach den seitherigen Feststellungen auf etwa 200,000 Mk.; davor kommen aber rund 300,000 Mk. in Abzug für Gutshaben Federlin's an seine Kunden beim An- und Verkauf von Börsenpapieren, und nur der Rest, also 400,000, ist wirklich veruntreut worden. Federlin machte es in kleinem Maßstabe ähnlich wie der am 10. Dezember 1894 zu 5 Jahren Gefängnis verurteilte Bankier Friedrich Schwahn; er hat, soweit die sehr unordentlich geführten Bücher es erkennen lassen, schon seit dem Jahre 1883 nur mit dem Gelde seiner Kunden gewirtschaftet. Sein Personal bestand aus dem Buchhalter Moritz Hirsch, der die „Seele“ des Geschäftes war, und einem Lehrling. Federlin besitzt in der Myliusstraße 53 ein eigenes Haus und unterhielt einen vornehmen gesellschaftlichen Verkehr. Deshalb bestand auch sein Kundenkreis zuletzt vorwiegend aus Leuten der höheren Stände. Ein Hofmarschall, ein Staatssekretär, und natürlich alleinstehende vermögende Damen beehrten ihn mit ihrem Vertrauen. Noch in der vorletzten Woche vor seiner Verhaftung hatte ihm eine Dame für 6,000 Mk. „Laurahütte“ gebracht; als die Polizei umschau in den Geschäftsräumen hielt, waren nur noch für 1,200 Mk. davon vorhanden. Federlin schaut übrigens auf den bevorstehenden Zusammenbruch vorbereitet gewesen zu sein, denn er trug Gift bei sich. Als ihm seine Verhaftung angekündigt wurde, zog er ein Fläschchen aus der Tasche und machte einen Selbstmordversuch, der jedoch sofort vereitelt wurde.

— Von einem nicht üblichen Abenteuer, das ihm unlängst in Agram passierte, weiß ein kroatischer Abgeordneter, Mitglied der Regierungspartei, zu erzählen. Er sah Abends mit Gleichgesinnten im Kaffeehouse und politisierte. An einem Nebentische hatte eine lustige Gesellschaft Platz genommen. Im Eifer der Debatte rief der Parlamentarier: „Ja, man muß diesen Leuten nur auf den Zahn fühlen!“ — „Aha, er ist ein Zahnrat!“ sagte ein lustiger Kumpel am Nebentische. Eine Dame, die gräßlich an Zahnschmerzen litt, erkundigte sich sofort nach dem Atelier des Zahnrates, dessen würdiges Neuherr

ihre großes Vertrauen einflößte. Der lustige Kumpel ließ sich diese günstige Gelegenheit zu seinem Nutzen nicht entgehen; er kannte den Abgeordneten sehr gut, sagte aber, er sei eine auf der Durchreise befindliche zahnärztliche Kapitän, wohne im Hotel X., Zimmer Nr. so und soviel. Am nächsten Tage war der Abgeordnete nicht weniger erstaunt, als eine junge schöne Dame zu ihm kam und ihn bat, "ihren hohlen Zahnen zu untersuchen". Der Abgeordnete wußte nicht, was er denken sollte. die junge Dame sah so anständig aus und auf ihrem Antlitz zeigte sich mitleidender, ungeheuchelter Schmerz. „So, wie kommen Sie denn gerade zu mir?“ fragte er. „Sehr einfach, Herr Doctor, man nannte Sie eine Kapitän in Ihrem Fach; auch sehe Sie ja so ehrwürdig, vertrauenerweckend und — so ganz anders aus als die jungen Herren Doctoren.“ Ein Politiker findet sich in jeder Lage zurecht, so auch unser Deputierter, der den Nutzen zu durchschauen begann. Er holte flugs aus seiner Reisesäcke ein Gläschen mit Zahntropfen — er litt zeitweilig auch an Zahnschmerzen — und reichte es mit Grazie der Dame. „Ein untrügliches Mittel! Bitte — es kostet nichts!“ — Mit Worten des Dankes verabschiedet sich die Dame. Erst als sie fort war, bemerkte der Pseudozahnarzt auf einer Tischdecke eine discrete gefaltete Fünfzehndotone. „Dürften an allen Ecken und Enden!“ rief er. Abends im Freundekreise, als er diese Geschichte zum Besten gab. Das „ärztliche Honorar“ aber schenkte er den Armen.

— Ca. 29,000 Fahrkarten für Radfahrer sind bis Ende voriger Woche von dem R. Polizeipräsidium in Berlin ausgegeben worden. Unter diesen Karten befinden sich auch diejenigen der Privatgesellschaften, sowie solche der Dreiräder; insgesamt dürften in Berlin, da erfahrungsgemäß viele Radfahrer es verabsäumen, sich Fahrkarten von der Polizei ausstellen zu lassen, etwa 35,000 Zweirad- und Dreiräder im Gebrauch sein. Von diesen dienen 8000, und zwar ca. 6000 Dreiräder und 2000 Zweiräder, ausschließlich geschäftlichen resp. dienstlichen Zwecken. Die Zahl der in Benutzung befindlichen Dreiräder ist verhältnismäßig klein; unter den 29,000 polizeilich gemeldeten Fahrradschinen befinden sich im Ganzen nur ca. 9500 Dreiräder.

— Eine poetische Strafandrohung hat in Lichtenfels ein Jagdgenitürmer an der Grenze seines Reviers in Gestalt einer Tafel aufstellen lassen, die folgende humoristisch-poetische Umschreibung der §§ 222 u. ss. des Reichsstrafgesetzbuchs enthält:

Ber Bildieb ist von Profession,
Erhält als allerkleinsten Lohn
Ein Bierteljahr Gefangenhaft.
Auch sichert die erlitte Halt
Vor Bürgerehr-Berluft ihn nicht,
Sowie der Polizei-Aussicht.
Bei Jagdgewehn' ist neher
Steis einzuziehn' das Schießgewehr,
Das Jagdgeräth, sowie die Köter,
Die mitgeführt der Schwerenöther,
Und es versallen dem Gesetz
Dergleichen Schlingen auch und Nehe,
Mit deren Hilfe Inklpat
Am Jagdgebet gefrevelt hat,
Egal, weß Eigenthum sie sind,
Denn die Gerechtigkeit ist blind."

Telegramm.

Petersburg, 22. November. Die „P. B. A.“ erfahren über den projectierten Bahnbau durch die Mandschurei, die Chinesen seien überaus erfreut darüber. Von der Bohrleitung von Transbaikalien nach Bladivostok erhoffen sie einen wirthschaftlichen Aufschwung; sie wären glücklich, wenn die ganze Mandschurei an Russland abgetreten würde. Viele würden alsdann sofort in den russischen Unterthanenverband eintreten.

Posen, 22. November. Da sowohl von der Königlichen Staatsregierung wie auch von der Stadt Posen die Ausführung des Regierungsentwurfs, betreffend die Eindeichung der Warthe zwecks Verhütung von Überschwemmungen in den unteren Stadttheilen Posens, abgelehnt ist, beschloß eine zahlreich besuchte Versammlung von Bewohnern der Unterstadt, den Magistrat und die Stadtverordneten zu ersuchen, ein Immediatgesuch an den Kaiser durch eine Abordnung schleunigst überreichen zu lassen. Der Kaiser soll gebeten werden, zu veranlassen, daß der Entwurf zur Regulirung und Befriedung der Warthe durch den Staat als Bauherrn alsdann in Angriff genommen und durchgeführt werde. Lehnen die städtischen Körperschaften dies ab, so wird ein Immediatgesuch an den Kaiser durch eine Abordnung der Bürgerschaft überreicht werden.

Schleswig, 22. November. Die hiesige Strafammer verurtheilt den zwölfjährigen Schulknaben Rieger aus Leutmannsdorf, welcher den neunjährigen Knaben Güttler beim Küchentüten gelösstet hat, zu sieben Jahren Gefängnis.

Hamburg, 22. November. Das norwegische Segelschiff „Pomona“ ist mit 21 Mann Besatzung an Bord untergegangen.

Wesel, 22. November. Als der Schnellzug von Basel nach Amsterdam im zweiten Geleise der hiesigen Station hielt und ungefähr hundert Personen diesem Zuge entstiegen waren, durchfuhr im gleichen Augenblick vor der entgegengesetzten Richtung eine Schnellzugmaschine das erste Geleise und erschuf den Gutsbesitzer Schmitz aus Gest. Dem Berunglüchten wurden beide Beine am Unterschenkel abgeföhrt. Hätte die Maschine, welcher ein Haltestegsziel angeblich

nicht gegeben worden war, einige Sekunden später das Gleise durchfahren, so wären zahlreiche Menschenleben vernichtet worden.

Paris, 22. November. Gegen den Gefängnis-Director Foreinetti wurde wegen des Verdachtes, für Dreyfus bei der Presse intervert zu haben, eine Untersuchung eingeleitet.

Paris, 22. November. Ein von holländischer Seite inspirierter Artikel des Figaro betont, daß die Königin nicht vor ihrem achtzehnten Lebensjahr heirathen werde. Ihr Gemahl werde einer protestantischen Fürstenfamilie angehören.

Rom, 22. November. Die Opinione erklärt die Behauptung oppositioneller Blätter, daß außer dem veröffentlichten Vertrag noch ein geheimer Vertrag existiere, der dem Negus große Zugeständnisse mache, für Erfindung und widerspricht auch entschieden der Behauptung, daß die Regierung die Räumung der Colonie beabsichtige.

Belgrad, 22. November. Der Mutesarif (Unterpoloer) in Neßlub bedrohte die dortigen Serben mit Gefängnis, wenn sie sich bei den ausländischen Consuln über ihre bedrückte Lage beschweren. Auf gemeinsame Beschwerden der Consuln Österreichs, Russlands und Serbiens hat die Pforte den Mutesarif abgesetzt.

Berlin, 23. November. Betreffs der Anstellung ausländischer Juden im Cultusdienst hat das Reichsgericht als Revisionsinstanz dieser Lage folgende Entscheidung getroffen: Das Edict von 1812, welches im Interesse der öffentlichen Sicherheit die Beschäftigung von Ausländern in öffentlichen Ämtern untersagt, hat auch für den Cultusdienst Geltung. Der Verordnung ist der Charakter einer strafrechtlichen Bestimmung zuzuschreiben, weshalb zur Verhängung von Strafen der Nachweis bewehter Zuiderhandlungen gegen das Edict erforderlich ist.

Wilhelmshaven, 23. November. Für die Ende diese Woche hier eintreffenden geretteten Mannschaften des „Altis“ ist großer, feierlicher Empfang geplant. Es soll Vorstellung der Beute vor sämlichen Marinethallen, Gottesdienst und Enthüllung der vom Kaiser gestifteten Gedächtnistafel für die Berunglüchten in der Garnisonkirche stattfinden.

Wien, 23. November. Am Sonntag Nachmittag fand eine Hostafel zu Ehren des Königs von Serbien statt; an derselben nahmen Theil: die Erzherzöge Otto, Ludwig, Victor, Eugen und Rainer, der serbische Kriegsminister Braxanswitsch und das übrige Gefolge des Königs, der hiesige serbische Gesandte Simitsch und die Mitglieder der serbischen Gesandtschaft, der österreichisch-ungarische Minister des Kriegsministers Graf Goluchowski, der Reichsfinanzminister Baron Kallay, der Reichskriegsminister Edler v. Kriegerhammer, der österreichische Ministerpräsident Graf Badeni, der Minister a latore Baron Joska und Andere. Der König von Serbien empfing gestern Vormittag in Wien den französischen Botschafter Coze und den Runtius Migr. Callian, hierauf in langer Audienz den Minister des Auswärtigen, Grafen Goluchowski und den Finanzminister v. Kallay.

Genthals, 23. November. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist hier eingetroffen, um an der Feier des Namenstages seiner Mutter teilzunehmen, welche dieses Mal im Familienkreise begangen wird. Gestern verweilte der Fürst mehrere Stunden in Wien Beküß Einholung eines ärztlichen Rathes und besuchte auch die dortige diplomatische Agentur Bulgariens.

Belgrad, 23. November. Der durch die Überschwemmungen verursachte Schaden ist sehr beträchtlich, insbesondere wurden durch wiederholte Regengüsse teilweise erneute Überschwemmungen im Morava-Gebiet hervorgerufen. Der Unterstützungsausschuss arbeitet eifrig und gedenkt die serbischen Consuln um Vermittelung zu ersuchen, um sich an die Freunde der serbischen Nation zu wenden. Die Sammlung in Lande verläuft dank dem freigebigen Beispiel des Königs und der Regierung günstig.

Bombay, 23. November. In der Provinz Nasputana ist Regen gefallen. In den Gebieten, wo Regenfälle stattgefunden, wird die Noth vermindert aber nicht gänzlich beseitigt werden.

Angekommen Fremde.

Grand Hotel. Herren: König aus Wiesbaden. — Skutetski aus Brünn. — Kahn aus Kord. — Jachimowicz, Ostrowski, Silberg und Somia, sämtlich aus Warschau. — Hotel Victoria. Herren: Grubert aus Warschau. — Zalmanow aus Sierpce. — Kempinski aus Petrikau. — Szesniak und Bubnow aus Moskau. — Hotel de Palme. Herren: John aus Berlin. — Generalow aus Psblancie. — Maliszewski aus Riga. — Zgorzelski aus Nowodomsk. — Karnowski aus Kowno. — Toronczek aus Nieszawa.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Pastor Holz aus Pernau. — Rosenfried aus Warschau. — Rosenfried aus Warschau. — Potrowolski aus Taganrog.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzuzeigen.

Motiven

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 18. bis 24. November 1896.

Gestaut. 11 Knaben, 17 Mädchen.

Getraut. 18 Paare.

Aufgeboten. Karl Grundmann mit Olga Lindner, Adolf August Schneider mit Anna Basavari geb. Fleischmann, Adolf Eduard Geissler mit Florentine Henes geb. Teles, Julius Cesar Binabold mit Emilie Müller geb. Höller, Richard Karl Fricke mit Emilie Borsart geb. Landsberg.

Gestorben. 6 Kinder und folgende erwachsene Personen:

Marie Klei geb. Bonn, 85 Jahre, Christine Karoline Frantz 28 Jahre.

Kindgeboren: 2 Kinder.

Abfahrt der Züge in Lodz

Abf. der Züge

v. Kolonial 1.53 4.20 8.46 11.20 3.28 8.15 10.16

„Lounashow 6.45 — — 5.51 —

„Starz. Bijn 12.15 — — 3.93 —

„Iwanowo 6.32 — — 2.13 —

„Sternowice 1.00 3.00 7.81 9.52 2.12 7.02 9.02

„Legnica 2.10 — — 8.45 2.30 —

„Bromb. 12.2 — — 1.58 9.4 —

„Berlin 7.29 — — 11.44 12.29

„Ruda Gui 1.59 6.48 9.11 — 6.21 8.21

„Rostow 2.33 — — 7.53 —

„Petzschau 12.13 — — 11.23 —

„Petrov 3.23 6.05 — 1.23 5.42 —

„Gienow 1.44 1.13 — 11.19 3.26 —

„Zawiercie 12.44 1.51 — 10.15 2.08 —

„Dombrama 11.45 10.38 — 8.56 1.00 —

„Sosnowiec 11.30 10.10 — 8.30 1.240 —

„Granica 11.50 10.20 — 9.95 1.90 —

„Biel 1.09 1.09 — 9.32 7.29 —

„Giechocinek — — — — —

(Evangelische Konfession) in Bajerz.

Vom 16. bis 22. November 1896.

Taufen.	Todesfälle.			
	Kinder.	Erwachsenen.	männl.	weibl.
1 2 6 2 2 — 1				

Während dieser Zeit wurden — todgeborene Kinder angemeldet.

Aufgeboten. August Höller mit Martha Louise Dühring, Nicolaus Dreczel mit Olga Louise Felsch, Karl Eugenreich Niedel mit Olga Nathalie Schulz.

(Evangelische Konfession) in Pabianice.

Vom 15. bis 21. November 1896.

Gestaut. 1 Knaben, 9 Mädchen.

Aufgeboten. Alphons Prizel mit Iustina Groß.

Getraut. Gottlieb Banzen mit Emma Laube, Eduard Eberhardt mit Anna Florentine Müller, Paul Eduard Falter mit Marie Ottilie Weigl, Reinhold Michael Seigner mit Olga Schönrock.

Gestorben. Emma Bach 8 Jahre, Carl Hermel 54 Jahre, Marie Kraum geb. Hink 26 Jahre, Johann Britz 4 Jahre, Emilie Zeile geb. Kiefer 20 Jahre, Ida Nehel 4 Monate, Julianne Steinbremmer 1½ Jahre.

Kindgeboren — Kinder.

Abfahrt der Züge aus Lodz

Abf. der Züge

in Kolonial 1.28 6.53 8.18 1.51 3.13 6.16 9.13

„Starz. Bijn 3.22 — 10.34 — 8.11 —

„Wołogdza 5.5 — 2.32 — — —

„Iwanowo 11.23 — 5.15 — — —

„Legnica 4.49 8.16 — 3.18 — 7.48 10.21

„Bromb. 7.19 — 12.19 — — 6.37

„Ruda Gui 5.59 — 6.24 — — 11.45

„Rostow 6.00 10.10 — 4.49 — 9.40 12.15

„Petzschau 3.53 — — 7.23 —

„Petrov 5.28 — — 6.53 — 12.08

„Gienow 2.30 9.41 — 4.18 9.10 11.20

„Zawiercie 5.18 — 1.03 — 6.19 11.24

„Dombrow 5.58 — 2.17 — 8.40 1.29

„Sosnowiec 6.15 — 2.40 — 9.00 1.50

„Granica 6.19 — 2.10 — 8.30 —

„Biel 4.09 — 5.34 — 7.04 —

Fahr-Plan
der Lodzer Fabrikbahn und der mit der selben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 16. (27.) Oktober 1896.

Stunden und Minuten.

Evangelische Gesangbücher

Die in Warschau mit einem Belohigungsschreiben prämierte
Corset-Fabrik von Anna Laferska
in Litz, Konstantiner-Straße Nr. 10,
Filiale in Warschau, Nowy Świat Nr. 21.
übernimmt Bestellungen zur pünktlichsten und vorzüglichsten Aus-
führung. — Mäßige Preise.
Große Auswahl in fertigen Corsets.

Größtes Pianoforte- und
Harmonium-Depot

HERMAN & GROSSMAN,

Warschau (16 Mazowiecka), Petersburg, Moskau, Berlin.
Reiche Auswahl der weltberühmten Instrumente

BECHSTEIN, BLÜTHNER, STEINWAY.

Preise: in Mark zu Original-Fabrikspreisen — ab Fabrik, oder
in Rubeln laut unserem illustrierten Kataloge — ab Warschau.
Auf Verlangen senden franco unsere Kataloge oder Original-
Preislisten.

Soeben eingetroffen:

Albert, L. A., Englischer Dolmetscher, geb.
All Heil! Deutscher Radfahrer-Kalender
für 1896/97, geb.

Bachmann, Englische Konversations- und
Korrespondenz-Grammatik.

" Englische Handels-Korrespon-
denz.

" Französische Konversations- u.
Korrespondenz-Grammatik.

" Handels-Korrespondenz u. kauf-
männische Gesetzeskunde.

Bade, Dr. E., der Vogelfreund.

Braun, J., Krankheiten und Seewäle-Zu-
ständen

Busch, A., Gesellschafts-Spielbuch.

" Glückwunschnach.

" Allerhand Kunststücke

" Reden und Toaste.

" das grosse Buch der Reden und
Toaste

" humoristische Vorträge.

Caspari, Dr., homöopathischer Haus- und
Reisearzt, geb.

Feller, A., Gu Polnisch.

Flato, S., Polterabend und Hochzeit.

Franke, O., der gewandte Skatspieler.

Freund, W., die Gefügel-Zucht.
die Hühnerzucht.

Fuchs, Dr. K., Ratgeber bei Ankauf und
Verkauf von Geschäften, Häusern, Grund-
stücken etc.

Gregorovius, F., Wanderjahre in Italien
Band 1. 8. Auflage.

Grothe, O., Dienstliche Schreiben des
Försters.

Gyp, Rund um die Ehe.

Held, Th., illustr. Gartenbuch.

Himmel, H., Orient-Reise, geb.

vorrätig in:

L. Zoner's Buch-, Kunst-, Musikalien-, Land-
karten- u Papierhandlung,
Petrilauer-Straße Nr. 90.

Holzverkauf!

Auf dem Landgute Biedow, Gouvernement Petrolow, Kreis Lodz, sind
in 4 Theilen an 2000 Stück Tannen- u. Fichtenstämmen
(Altholz) zu verkaufen.

Interessenten können das Holz am Orte jederzeit besichtigen.
Nähre Auskunft erhält die Guts-Verwaltung, letzte Post
Alexandrow-Lęczycki.

Klavier-
Magazin und
Reparaturen-
Werkstatt.

Klavier-
und Möbel-
träger zur
Verfügung.

Chirurgische und gynäkologische
Privatklinik von Dr. Solman,
Warschau, Aleja Szpitala Nr. 9.
Separatzimmer mit ärztlicher Behandlung
von 2 bis 4 Hubel täglich.

Möbel-Magazin
von A. Tarnowski,
Warschau.
Ecke Złota- und Marszałkowskastraße Nr. 114,
1. Etage.

im einfachen, wie im feinsten Einband, empfiehlt in sehr großer Auswahl
zu äußerst billigen Preisen die Buchhandlung und Schreib-
materialien-Niederlage,

I. Zoner.

Ein Küfer,

welcher längere Zeit als solcher am Platze
tätig war, sucht Beschäftigung bei Pri-
vaten und zwar: Abfüllen von Wein,
Instandsetzen der alten Weine. Adresse:
im Weingeschäft des Herrn W. Patzow,
Petrilauer-Straße Nr. 146 und Meyers
Passage Nr. 7, Wohnung Nr. 2, zweite
Etage.

Verloren

wurde auf der Petrilauer- oder Prome-
nadenstraße ein grün und roth
gestreiftes Plüschtuch, ferner
vom Spitalplatz bis zum Grand-Hotel
ein spanischer Rohrstock mit
hirschgeweihgriff in Silber-Einfassung.
Der ehrliche Finder erhält eine sehr
gute Belohnung in der Expedition
dieses Blattes.

Ein anständiges, junges
Mädchen fürs Buffet
sucht

Fröhlich, Petrilauer-Straße 120.

Ein Fachmann sucht zwecks Anlauf
einer gut eingeschränkten und großen Nutzen
bringenden Brauerei, einen Compag-
non mit Ambel

15—20,000.

Reflexanten werden erachtet, ihre Adressen
unter "Brauerei" behufs weiterer Rück-
sprache in der Exped. ds. Bl. gefälligst
niedezulegen.

Adolf B. Rosenthal,
Dzielnast. 3, 1. Etage.
Telephon Nr. 374.

Umzugshälber ist eine gut
erhaltene

Bäschemangel

(Engl. System)
preiswerth zu verkaufen im
Familienhause, Przejazdstr. Nr. 25,
E. 3 bei Siwiński.

Möbel-Magazinuo
Jan Barszczewski,
Warschau, Zielna-Straße Nr. 20,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel
für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen
auf ganze Einrichtungen werden angenommen.

Adressen-Tafel.

Antoni Żelazowski,
P. Adwok. przysięgt.
Nowy Rynek Nr. 9, dom Kamińskiego.

Wnioski hypoteczne,
regulacje hypotek,
skupy czynszu.

Machen Sie
einen Versuch
mit Caffee „Sanitas“.

Analyst und zum Verkauf genehmigt von
der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Urteil
vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.
Überall zu haben.

J. Haberfeld, Bahnarzt,
wohnt jetzt Petrilauer-Straße Nr. 66, 1. Etage,
im Hause Herschowicz, neben Hrn. Eisenbraun,
vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden sorglos mit Hilfe
von Gas ausgeführt.

Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaren- und
Spiegel-Magazin,
Nr. 72, Wochodnia-Straße Nr. 72,
„Alte Post“,
vis-à-vis dem Sarg-Magazin n. 2. Weihenreit.

Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung
im Parterrehaus, bestehend aus 2 Zim-
mern, Küche und Zubehör, ist sofort zu
vermieten und vom 1. Januar 1897
zu beziehen. Näheres zu erfragen Karl-
Straße Nr. 9.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, in der 2. Etage
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,
sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern
und Küche in der 1. Etage, sind sofort
zu vermieten; letztere Wohnung
laut event. als Geschäftsräume abgegeben
werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer
im Keller (Front), geeignet für Schenke
etc. sofort über vom 1. Januar 1897 zu
vermieten. Näheres Dzielna-Straße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung,
2 Zimmer und Küche, in der 2. Etage
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,
sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern
und Küche in der 1. Etage, sind sofort
zu vermieten; letztere Wohnung
laut event. als Geschäftsräume abgegeben
werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer
im Keller (Front), geeignet für Schenke
etc. sofort über vom 1. Januar 1897 zu
vermieten. Näheres Dzielna-Straße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, in der 2. Etage
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,
sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern
und Küche in der 1. Etage, sind sofort
zu vermieten; letztere Wohnung
laut event. als Geschäftsräume abgegeben
werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer
im Keller (Front), geeignet für Schenke
etc. sofort über vom 1. Januar 1897 zu
vermieten. Näheres Dzielna-Straße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, in der 2. Etage
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,
sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern
und Küche in der 1. Etage, sind sofort
zu vermieten; letztere Wohnung
laut event. als Geschäftsräume abgegeben
werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer
im Keller (Front), geeignet für Schenke
etc. sofort über vom 1. Januar 1897 zu
vermieten. Näheres Dzielna-Straße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, in der 2. Etage
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,
sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern
und Küche in der 1. Etage, sind sofort
zu vermieten; letztere Wohnung
laut event. als Geschäftsräume abgegeben
werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer
im Keller (Front), geeignet für Schenke
etc. sofort über vom 1. Januar 1897 zu
vermieten. Näheres Dzielna-Straße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, in der 2. Etage
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,
sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern
und Küche in der 1. Etage, sind sofort
zu vermieten; letztere Wohnung
laut event. als Geschäftsräume abgegeben
werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer
im Keller (Front), geeignet für Schenke
etc. sofort über vom 1. Januar 1897 zu
vermieten. Näheres Dzielna-Straße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, in der 2. Etage
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,
sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern
und Küche in der 1. Etage, sind sofort
zu vermieten; letztere Wohnung
laut event. als Geschäftsräume abgegeben
werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer
im Keller (Front), geeignet für Schenke
etc. sofort über vom 1. Januar 1897 zu
vermieten. Näheres Dzielna-Straße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, in der 2. Etage
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,
sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern
und Küche in der 1. Etage, sind sofort
zu vermieten; letztere Wohnung
laut event. als Geschäftsräume abgegeben
werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer
im Keller (Front), geeignet für Schenke
etc. sofort über vom 1. Januar 1897 zu
vermieten. Näheres Dzielna-Straße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, in der 2. Etage
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,
sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern
und Küche in der 1. Etage, sind sofort
zu vermieten; letztere Wohnung
laut event. als Geschäftsräume abgegeben
werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer
im Keller (Front), geeignet für Schenke
etc. sofort über vom 1. Januar 1897 zu
vermieten. Näheres Dzielna-Straße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, in der 2. Etage
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,
sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern
und Küche in der 1. Etage, sind sofort
zu vermieten; letztere Wohnung
laut event. als Geschäftsräume abgegeben
werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer
im Keller (Front), geeignet für Schenke
etc. sofort über vom 1. Januar 1897 zu
vermieten. Näheres Dzielna-Straße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, in der 2. Etage
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,
sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern
und Küche in der 1. Etage, sind sofort
zu vermieten; letztere Wohnung
laut event. als Geschäftsräume abgegeben
werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer
im Keller (Front), geeignet für Schenke
etc. sofort über vom 1. Januar 1897 zu
vermieten. Näheres Dzielna-Straße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, in der 2. Etage
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,
sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern
und Küche in der 1. Etage, sind sofort
zu vermieten; letztere Wohnung
laut event. als Geschäftsräume abgegeben
werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer
im Keller (Front), geeignet für Schenke
etc. sofort über vom 1. Januar 1897 zu
vermieten. Näheres Dzielna-Straße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, in der 2. Etage
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,
sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern
und Küche in der 1. Etage, sind sofort
zu vermieten; letztere Wohnung
laut event. als Geschäftsräume abgegeben
werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer
im Keller (Front), geeignet für Schenke
etc. sofort über vom 1. Januar 1897 zu
vermieten. Näheres Dzielna-Straße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, in der 2. Etage
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,
sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern
und Küche in der 1. Etage, sind sofort
zu vermieten; letztere Wohnung
laut event. als Geschäftsräume abgegeben
werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer
im Keller (Front), geeignet für Schenke
etc. sofort über vom 1. Januar 1897 zu
vermieten. Näheres Dzielna-Straße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, in der 2. Etage
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,
sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern
und Küche in der 1. Etage, sind sofort
zu vermieten; letztere Wohnung
laut event. als Geschäftsräume abgegeben
werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer
im Keller (Front), geeignet für Schenke
etc. sofort über vom 1. Januar 1897 zu
vermieten. Näheres Dzielna-Straße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, in der 2. Etage
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,
sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern
und Küche in der 1. Etage, sind sofort
zu vermieten; letztere Wohnung
laut event. als Geschäftsräume abgegeben
werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer
im Keller (Front), geeignet für Schenke
etc. sofort über vom 1. Januar 1897 zu
vermieten. Näheres Dzielna-Straße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, in der 2. Etage
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,
sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern
und Küche in der 1. Etage, sind sofort
zu vermieten; letztere Wohnung
laut event. als Geschäftsräume abgegeben
werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer
im Keller (Front), geeignet für Schenke
etc. sofort über vom 1. Januar 1897 zu
vermieten. Näheres Dzielna-Straße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, in der 2. Etage
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,
sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern
und Küche in der 1. Etage, sind sofort
zu vermieten; letztere Wohnung
laut event. als Geschäftsräume abgegeben
werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer
im Keller (Front), geeignet für Schenke
etc. sofort über vom 1. Januar 1897 zu
vermieten. Näheres Dzielna-Straße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, in der 2. Etage
und ein Cavalierzimmer in der 1. Etage,
sowie eine Wohnung von 5—6 Zimmern
und Küche in der 1. Etage, sind sofort
zu vermieten; letztere Wohnung
laut event. als Geschäftsräume abgegeben
werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer
im Keller (Front), geeignet für Schenke
etc. sofort über vom 1. Januar 1897 zu
vermieten. Näheres Dzielna-Straße
Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Eine Wohnung,



Niederlage

von Fortepiano's, Pianino's und Melodions

A. ROBOWSKI,

•• Lodz, St. Andreas-Straße Nr. 5, ••

empfiehlt Instrumente bestrenommiertester in- u. ausländischer Fabriken

Allein-Verkauf von Instrumenten der Firma:

J. KERNTOPF & SOHN

in Warschau.



Verkauf auf Abzahlung.

Weihnachts-Ausstellung

Dampfmaschinen, Laterna Magica, Spielwaren, Gesellschaftsspielen, Gröbel'sche Arbeiten, Eisenbahnen, Experimentier-Rästen. Spielwaren, besonders für Buben-Küchen und Zimmer.

Puppen

in allen nur möglichen Größen und Sorten, in Cartons, Körben und Koffern sortirt.

Galanteriewaren

Bijouteriewaren, Messer und Scheeren, als: Lederwaren in ganz besondere guter Ausführung.

Meerschaumwaren,

sowie

Christbaum-Ständer und Christbaum-Schmuck ist auf das Reichtumsteigste ausgestattet und bietet Jedermann Gelegenheit, bei großer Auswahl seinen Bedarf zum Feste zu decken, bei

Rosalie Zielke,

Zawadzka-Straße Nr. 4, vis-à-vis Scheibler's Neubau.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 25. November 1896:

Bei wiederum ermäßigten Preisen der Plätze:

Auf vielseitigen Wunsch:

Die beiden Leonoren.

Original-Lustspiel in 4 Akten von Paul Lindau.

Die Scene gesetzt von Albert Rosenthal.

Hauptrollen: Olga v. Billingen, Aurelie Wanderhold, Marie Mäder, Walter Thomas, Max Christopher, Eugen Dumont, Adolf Rehfeld etc., etc.

In Vorbereitung:
"Gräulein Doctor." Große Lustspiel-Produkt der Saison.
"Die sieben Schwaben." Große komische Operette von Millöder.
"Milado." Komische Operette von Arthur Sullivan.

Die Direktion.

Möbel-Magazin
der vereinigten Tischler in Warschau,
ist nach der Marszałkowska-Straße Nr. 152, Ecke der Czerniakowska-Straße Nr. 18, über der Conditorei von Stengel, verlegt worden.

Linoleum

von 3 Arschinen Breite,

und zwar:

Stückware zum Auslegen ganzer Zimmer,
à 60 Kop. pro Arschin,
Teppiche von 60 Kop. pro Stück ab,
Läufer " 60 " " Arschin ab,
empfiehlt

N. B. Mirtenbaum,

Betriebs-Straße Nr. 33.

Bangewerk-, Tischler-, Bahnmeister u. Tiefbauschule Sternberg in Mecklenburg.

Auskunft durch Director M. Wenek, Architekt.

Редакторъ въ издательство Леопольдъ Сондеръ.

ROBERT KESSLER'S WEINGROSSHANDLUNG, BRESLAU.

Filiale Lodz,

Ecke Benedikten- und Promenaden-Straße, „Haus Kretschmer“

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von:

hochfeinen herben, milden, mildgezehrten, süßen Oberungar- und feinsten Tokayer Ausbruch-Weinen.

Mosel-, Rhein- und Bordeaux-Weine.

Französische Champagner, echte Liqueure, echte Rum's und französische Original-Cognac's zu billigsten Preisen.

Proben und Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

Alleinverkauf für Russland von Tricoche & Co., Cognac.

Telephon-Anschluss Nr. 685.

Harzer Kanarien-Vögel
(hochseine Schläger) sind neu eingetroffen und stehen im „Deutschen Hotel“. Ecke Srednia-Straße und Nener Ring nur auf kurze Zeit zum Verkauf.

Carl Sondermann.

Wohnungen.

Es sind mehrere kleine Wohnungen in der Srednia-Straße Nr. 53/406, auch einige Läden, billig zu vermieten.



Abreise bald!

Verkauf
wird ein gut gelegenes, einträgliches Grundstück mit dreistödigem Haus unter vortheilhaftem Bedingungen. Po- ludzka-Straße Nr. 28, Quartier 24.

Z powodu nieprzewidzianych okoliczności przedam na dobrych warunkach dobrze procentujący i elegancko urządżony

galanterejny interes na prynępalnej ulicy. Wiadomość u właścicieli, ulica Piotrkowska nr. 113.

Ausschließlich Ausschließlich
Kinderarzt

Dr. Łaski,
Nowomiejska-Straße Nr. 4.

Zahnarzt

S. Rakischky,
Zawadzka-Straße Nr. 14, 1. Etage.
Specialität: Klinische Zähne ohne Platten.

Unterricht

in der russischen Sprache, Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen und in allen Unterrichtsfächern der mittleren Lehranstalten, auf Grund langjähriger Erfahrung. Promenaden-Straße Nr. 37, Quartier 11. Sprechstunden täglich von 12-2½ Uhr Nachmittags.

Schnellpressendruck von Leopold Zon.

Ein wenig gebrauchtes

Pianino

ist zu verkaufen. Widzewskistraße 64b. Näheres beim Struich.

Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern und Küche, Eingang und Wasserleitung, ist vom 1. Januar 1897 ab zu vermieten. Przejazd Straße 14.

Доволено Цензурою.

Podzerner Tageblatt

Belletristischer Theil.

Millionen.

Roman von P. Felsberg.

[12. Fortsetzung]

Und heute! — Ein Kutscher, rasche, feurige Pferde, ein eleganter Wagen stand jed Stunde zu ihrer Verfügung, und sie hatte so unendlich viel Zeit. Es widerstrebt ihr, große Veränderungen in dem Haushalt des verstorbenen Onkels vorzunehmen. Er liebte seine Pferde, seinen treuen, schönen Hund; sein biederer Kutscher war ihm ergeben gewesen mit Leib und Seele, sie wollte nichts abschaffen von dem, was ihm gehört.

Zum ersten Male besuchte sie Hagens in der Stadt. Gediegener Reichtum trat ihr entgegen auf Schritt und Tritt in dem Wohnrause des Fabrikanten. Hier und da standen kostbare alte Möbel, Erbstücke der Familie, wie sie später erfuhr, und lebensgroße Ahnenbilder schmückten die Wände und sahen mit ihren ernsten Augen von ihrem erhöhten Standpunkt auf die Nachkommen herab, gleichsam als beobachteten sie deren Leben und Treiben mit kritischem Blick. Herren mit steifen Zopfprücken und Damen mit hohem Puderhaar, und wieder andere schlicht und einsch und Kinder mit Lockenköpfchen und lachenden Augen, eine wunderbare Gesellschaft aus verschiedenen Jahrhunderten hier einträchtig versammelt. Und die jüngste von ihnen, das war Hagens erste Gemahlin, keine große Schönheit, aber lieb und gut, mit frommen Augen und lächelndem Munde. Die Ehrbarkeit und Wohlstandigkeit lag in den Mienen aller der Verstorbenen aus einer alten Patriziersfamilie, der von Hagens Gemahlin, die Mutter Kurt von Hagens, entstammte. Mit ihr schloß die Ahnenreihe. Weder Hagens noch Kurts Delbild fand Adele vor. Auf ihre Frage antwortete Frau von Hagen:

„Mein Mann will es nicht. Auch uns, mich und unsern Sohn, will er nicht malen lassen, es ist eine Eigentümlichkeit von ihm.“

Adele konnte sehr zufrieden sein mit dem Empfange, der ihr wurde. Frau v. Hagen war sehr herzlich und plauderte von tausend Dingen, die Adele bis jetzt ganz fern gelegen. Sie war ja noch ein Fremdling in der Welt, die sich ihr jetzt aufhat.

Mit Staunen hörte sie von Frau v. Hagen, wie vollständig deren Zeit in Anspruch genommen war, wie loslöst auch ihr die Minuten seien; galt es doch die Erfüllung gesellschaftlicher Pflichten: Besuche, Gegenbesuche, Einladungen zu Dinners, Soupers und Bällen, Schauspiel und Oper. Und dann die Bazar und Wohlthätigkeitsconcerte, in denen sie mitwirkte und bei denen jetzt Adele Lindner, die reiche Großbin, nicht fehlen sollte.

„Wir sind es unseren armen Mitmenschen schuldig,“ sprach sehr wichtig Frau v. Hagen. „Sie dürfen sich dem nicht entziehen. Ihr musikalisch Talent muß entschieden im Interesse der Armen verwertet werden. Sie müssen mich ganz bestimmt begleiten bei dem nächsten Concert, das wir für die verunglückten Bergleute in Weßka bin, nicht fehlen sollte.“

„Unmöglich, gnädige Frau, meine Drauer hindert mich daran, und dann widerstrebt es mir, an die Dessenlichkeit zu treten. Ich will gern eine Summe zu diesem Zweck hingeben“, entgegnete Adele.

„Schön, liebes Fräulein. Ich werde Ihnen einige Dutzend Bilder zuzenden lassen. Aber auf den Bazar müssen Sie kommen. Sehen Sie, diese beiden Basen schenke ich, und mein Mann hat einem armen Maler ein Bild abgekauft und schenkt es hin; so schlagen wir gleich zwei Fliegen mit einer Klappe. Ich bin eben im Begriff, hinzufahren; ich gehöre nämlich zu den Vorstandsdamen. Bitte, begleiten Sie mich, oder besser noch, wir fahren gleich in Ihrem Wagen, allerdings nur, wenn Sie nichts Anderes vorhaben.“

Adele verneinte dies wahrheitsgemäß, und bald fuhr sie mit Frau v. Hagen zu der Ministerin. Frau v. Hagen stellte der Frau Minister Adele vor, betonte das große Interesse, das diese für den Bazar zum Besten der Weihnachtsbescherung armer Kinder zeige, und erwähnte, daß sie bereits in der königlichen Porzellanmanufaktur einen kostlichen Fruchtkorb für den Bazar bestellt habe.

Adele wurde von den Damen des vornehmen Dresden, die hier zum Wohle der Armen versammelt waren, sehr freundlich begrüßt. Frau v. Hagen hatte es verstanden, zu einigen davon leise zu bemerken, daß Adele die Erbin des am erikanischen Kreuz sei, der kürzlich in Loschwitz gestorben. Adeles Scharfsinn entging dies nicht. Man suchte ihre Bekanntschaft und behandelte sie respectvoll; schließlich beim Abschied reichte ihr die Frau Minister sehr liebenswürdig die Hand und sprach die Hoffnung aus, sie recht oft im Kreise der Damen zu finden, die sich die Aufgabe gestellt, der Armut zu fleuern.

Adele wunderte sich über den Feuereifer, der Alle beseelte für ihre gute Sache, wie sie sich bildeten und beugten vor einander und nur das Interesse zu kennen schienen, die Not zu lindern.

War es denn möglich, daß es so viel Armut gab in Dresden, wie sie selbst zu beobachten Gelegenheit genug gehabt hatte, bei diesem Eisler, dieser Sorge der Reichen für ihre Mitmenschen?

Was galt jedoch die Summe von wenigen Tausenden, die hier zusammengebracht wurde, im Verhältnis zu dem Glend der Großstadt! Ein Tropfen im Meer.

„Sie haben Zeit, mein liebes Fräulein Lindner; Sie Glückliche, wie beneide ich Sie darum! Kommen Sie jetzt mit mir zu meinem Schneider. Ich muß zur Anprobe für beide Toiletten, eine zum Verkauf im Bazar, und die andere für das Concert, ein weißes Brocatkleid mit Blumengirlande, kostlich! Ich kann Ihnen Monsieur Picard nur empfehlen. Jetzt haben Sie noch Trauer, aber später — er stellt die herrlichsten Toiletten zusammen.“

Sie fuhren in Adeles Wagen bei dem Schneider vor.

Adele stieß die zwei Treppen, die mit schweren Teppichen belegt waren, empor und harrte eine Viertelstunde mit Frau v. Hagen in einem eleganten Salon auf das Erscheinen des Kleiderkünstlers. Endlich kam er in Begleitung seiner ersten Arbeitserin und breitete die Toiletten Frau v. Hagens vor den Augen der Damen aus. Er selbst war entzückt von seinem Werk, und Frau v. Hagen verschwand mit der Arbeitserin in ein Nebenzimmer zur Anprobe.

„Vielleicht interessieren die neuesten Pariser und Londoner Moden das gnädige Fräulein?“ meinte geschäftsbeflissen der wohlfristige und geschmeidige Herr und breitete eine Reihe von Modeblättern vor Adele aus.

Sie zeigte wenig Interesse. Es wirbelte ihr im Kopfe von dem, was sie in der letzten Stunde gehört und gesehen hatte. Ein Dutzend Namen, darunter sehr hochlingende, schwirrten in ihren Gedanken, und alle diese hochgeborenen, einflußreichen Damen hatten sie empfangen wie Thresgötter, sie, die früher, als sie noch die arme Lehrerin war, in ihr immer nur eine Art von höherem Dienstboten erblickt hatten, der man von oben herab anzusehen gewohnt war, wie jede bezahlte Person.

„Alles gilt Onkel Martins Millionen,“ lächelte sie vor sich hin. Auch Frau v. Hagens Herzlichkeit erregte Adeles Misstrauen. War

sie nicht auch nur Mittel zum Zweck? Aber gleichviel, der Zweck war gut. Nur erschien es Adele wunderbar, daß eine Dame, mit den kostbarsten Gewändern geschmückt, für die Armen sang und Beifall erntete, daß, statt im Stillen das Geld zu sammeln, ein Bazar arrangiert wurde, zu dem die vornehme Welt herbeistromte, die Wohlthäterinnen der Menschheit in ihren neuen glänzenden Toiletten zu bewundern, strahlend in Schönheit und Mitgefühl für die Kinder der Armen, die hungernd und frierend in dünnen Fähnchen einhergingen, während eine einzige dieser Toiletten doch genug hätte, ein Dugend von ihnen für lange Zeit in warme Kleidung zu hüllen.

Aber dies nannte Frau v. Hagen: die Pflicht der Nächstenliebe erfüllen.

Adele schüttelte den Kopf dazu.

Bewunderung! Das war es, nach dem sie Alle strebten, diese falschen Wohlthäterinnen, die nicht im Stillen geben wollten, die mit Pomp und Pracht für die Armen sorgten, denen das liebe Brot und die nothdürftigste Kleidung fehlte.

Nun erschien Frau v. Hagen in einer der neuen Toiletten und forderte Adeles Urtheil.

„Ich habe wenig Verständniß und Sinn dafür,” entschuldigte sich das junge Mädchen, und diese Bemerkung trug ihr einen verächtlichen Seitenblick des Kleiderkünstlers ein, der daraus ersah, daß sie nie zu seinen Kundinnen gehören werde.

Frau v. Hagen erröthete ein ganz Klein wenig. Sie ahnte vielleicht, was in Adeles Gedanken vorging, schämte sich auch vielleicht eine Sekunde lang und senkte den Blick vor dem klaren, klugen Auge der Erbin Martin Lindners.

„Sie ist spießbürgerlich und wird es bleiben,” dachte sie gering-schätzend und überschützte Adele dennoch mit Liebenswürdigkeiten aller Art, als sie sich endlich an der Thür ihrer Wohnung von ihr trennte.

„Nach Hause!” befahl Adele dann dem Kutscher. Sie atmete auf, als sie in das trauliche Zimmer ihrer Mutter trat.

„Ich habe Dich lange allein gelassen,” sprach Adele, und fuhr dann fort: „Dafür habe ich aber auch die vornehmsten Bekanntschaften gemacht! Die Frau Minister hat mir die Hand gedrückt, und Gräfinnen und Baronessen haben sich vor mir verneigt, aber nein, nicht vor mir, bewahrte —“ sie lachte leise — „vor Onkels Millionen!“

Sie schilderte dann Frau Johanna ihre Erlebnisse, und Mutter und Tochter verstanden sich.

„Wir wollen es anders machen als diese,” meinte dann Adele, und ihre Mutter stimmte ihr bei.

Adele hatte Recht, wenn sie die Herzlichkeit Frau v. Hagens nicht ohne einiges Misstrauen entgegennahm. Bei dem Eintritt der Erbin Martin Lindners in ihren Salon kam der Dame ein Gedanke, der sie mit einem Male einer großen Sorge ent- hob.

Vor wenigen Stunden hatte ihr Gatte, Justus v. Hagen, ihr offen erklärt, daß er bestrebt sein müsse, unter aller Umständen ein Capital herbeizuschaffen, das es ihm möglich mache, sich von seinem Sohn Kurt zu trennen, indem er dessen Vermögen aus den Fabriken zog und ihm auszahlte. War es doch unmöglich, länger mit dem Gelde des jungen finnlosen Verschwenders zu arbeiten, der in einem Tage die Zinsen eines ganzen Monats auszugeben verstand und dann Schulden auf Schulden häufte.

Am vorhergehenden Morgen hatte ein Juwelier eine außerordentlich hohe Rechnung präsentiert, und als Kurt v. Hagen darum besucht wurde, räume er seinem Vater ein, die Juwelen sehr dringend gebraucht zu haben, um die Wünsche einer sehr anspruchsvollen Dame vom Theater zu befriedigen, für die er neuerdings noch mehr schwärzte, als für seinen Goldfuchs.

„Mein Gott, Papa, ich kann nicht Philister sein wie Du. Wirkt in Deiner Jugend auch Deine Passonen gehabt haben. Wer weiß, vielleicht werde ich auf meine alten Tage ein ebenso respectabler Fabrikherr wie Du.“

„Niemals!“ erwiderte zornig Justus v. Hagen. „Und dies ist das letzte Mal, daß ich mit Deinem Capital zahle. Ich will es nicht länger in der Fabrik haben. Verwalte es selbst, wie Du willst, hörst Du? Wir beide, Du und ich sind fertig miteinander. In acht Tagen zahlst ich es Dir aus.“

Kurt v. Hagen schwante die hohe Summe vor, die sein müttlerisches Erbtheil repräsentirte. Er war entzückt, plötzlich das Verfügungsrecht darüber zu erhalten, und hundert Pläne durchkreuzten in einer Minute sein Hirn.

„Wir sind geschiedene Leute,” sprach nochmals eindringlich Justus v. Hagen, „merke Dir das wohl. Du bist jetzt selbstständig; Du hast es so gewollt. Wende Dich nie wieder an mich in irgend

einer Angelegenheit — Du hast Dein Sohnesrecht verscherzt, hörst Du?“

Mit einem finsternen Blick verließ Justus v. Hagen dann das Zimmer.

Er seufzte tief auf, als er die Thür hinter sich schloß. Er begab sich zu seiner Gemahlin und teilte ihr mit, was geschehen.

„Ich hätte es längst thun sollen,” sprach er dann noch und verließ das Familienzimmer, um sich nach der Fabrik zu begeben.

Noch sann Frau v. Hagen nach, auf welche Weise ihr Gatte das Vermögen ihres Stieffohnes flüssig machen könne, als ihr Adeles Besuch gemeldet wurde.

Sofort hatte sie ihren Plan fertig, den sie vor ihrem Gatten noch geheim hielt. Sie wollte ihn überraschen mit der vollendeten Thatstache.

Am zweiten Tage nach Adeles Besuch empfing sie am Abend freudestrahlend ihren Gatten, dessen Stirn sorgenvoll umwölkt war.

„Lieber Justus, hast Du das Capital schon flüssig?“ fragte sie gespannt.

„Nein, mein Kind; es ist schwer, Geldleute zu interessiren. Die Zeit ist schlecht.“

„Nun, so lösche Dich nicht länger, Liebster; steh mich an, ich war in Deinem Sinn thätig, ich habe Dir das Geld verschafft,” sprach triumphirend die hübsche Frau.

„Du? Und von wem?“ fragte überrascht und gespannt der Fabrikant.

„Von Adele Lindner!“

„Von ihr?“ sprach nun betroffen Justus v. Hagen, und kein Freudenstrahl erhellt sein Antlitz.

„Ja ja. Es lag doch so nahe, und sie war auch sogleich bereit. Doctor Schütz hat den Auftrag, die Summe sofort flüssig zu machen und das Weitere mit Dir zu vereinbaren. Du kannst jetzt in Fräulein Adele Lindner Deinen stillen Compagnon begrüßen. Habe ich es nicht recht gemacht, Liebster? Du siehst gar nicht so zufrieden aus wie ich es wünsche.“

„Und was sagte sie — ihre Mutter — Frau Johanna?“

„Natürlich stimmte sie sogleich zu. Es schien, als ob sie ein sichtliches Interesse dabei habe.“

Justus v. Hagen nickte leise mit dem Kopfe.

„Seltsam,” flüsterte er, „wie wunderbar oft das Schicksal spielt.“

„Nicht wahr?“ bemerkte Frau v. Hagen, ohne zu wissen, was ihr Gatte mit seinen Worten sagen wollte. „Aber es wundert mich, daß Du nie daran gedacht hast, Martin Lindner aufzufordern, sich mit seinem Capital an Deinen Unternehmungen zu betheiligen?“

„Ja. Du hast Recht. Es widerstrebt mir jedoch —“

„Zur Belohnung für meine Geschäftstätigkeit,” lächelte Frau v. Hagen und legte ihre weißen Hände auf des Gatten Schultern, „erhalte ich den längst gewünschten neuen Landauer, nicht wahr, Schatz? Das soll meine Provision sein. Ich denke, ich bin bescheiden genug — und — nächstens wird Monsieur Pickard eine Rechnung schicken — vielleicht findet Du sie hoch, aber bedenke, was ich Dir erspart — bei dieser Angelegenheit —“

Nun lächelte Justus v. Hagen doch unter der losenden Hand seiner Gattin, die liebevoll ihm die bösen Falten zwischen den Brauen zu glätten bestrebt war.

„Ich entdecke ein neues Talent an Dir,” meinte er.

„Ja, man lernt geschäftlich sein —“

„Und auch politisch,” scherzte nun mit halbem Lächeln Justus v. Hagen.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— Das unheimliche Frächen. Frächen (zur Tante, die nach einer Kaffe-Einladung in der Küche mithilft und damit beschäftigt ist, die Kuchenbleche abzukratzen): „Tante, Tante, heut kriegen wir aber viel Geld!“

Tante: „Ja, wieviel denn, Frächen?“

Frächen: „Ei, der Papa sagt doch immer: wenn die Tante mal abkriegt, kriegen wir viel Geld.“

— Nichtstittel. Herr (zu einem Betteljungen): „Was, Du willst bei mir Almosen für Deinen kranken Vater abholen? Dein Vater ist ja schon vor drei Wochen gestorben, Du frecher Bursche, Du . . . !“

Betteljunge: „Ja — aber ich bin sein Universalerbe gee worden!“